

Wohlverdientes
Jugend und Ehren-Bedächtniß

Ben der
Hoch-ansehnl. Reich-Bestattung
des Weyland

Wohl Edl. Gesten/ Nahmhafften und Wohl-
Weisen **S E R R E**



Johann



Serret

29.

Wohl-meritirten Nahts-Verwandten/

Wie auch
zu gleich Neben-Kämmerers

der Stadt Thorn/
als Derselbe

durch einen Seel. Todt ANNO 1726. den 14. Januarii.
Morgens früh umb 6. Uhr das Zeitliche mit dem Ewigen
Verwechselte/

Und dessen entseelter Reichnam

folgends den 20sten. eben dieses Mohnachts

Mit Solennen und Christ Gebührl. Ceremonien zu St. Georg. in seine
Ruhe-Kammer gebracht wurde/

auffgerichtet
von

Des HochBetrübten Trauer-Hauses

Dienst-gestlessenem und Ergebenstem
Heinrich Reichel

S E R R E
Bedruckt bey Joh. Nicolai C. C. Hochw. Raths u. Gymn
Buchdrucker.



So legt nun ein Hochwertiger Mann

Sein HAUPT/ fängt dort zu leben an/

Nachdem Er seeligst hier gestorben.

Jedoch/ was Seiner Jugend-Pflicht/

In dieser guten Stadt verricht/

Bleibt durch den Ruhm stets unverdorben/

Dann Jugend stirbet niemahls ab/

Man trägt sie nimmermehr zu Grab.

Ist sie gleich Anfangs herber Art/

Weil sie sich stets mit Arbeit paart/

Die manchen sauren Schweiß austreibet;

Zeigt sie doch lezt die schönste Frucht

Dem/ der sie stets mit Fleiß gesucht/

Und sich ihr eigen ganz verschreibet.

Nur dieses bleibt ihr fester Schluß/

Daß man zuvor viel leyden muß.

Es wird ja nie ein Heldt gekröhnt/

Der immer KRÄHE und LÖWE verhöht/

Und bloß nur wil beym Offen sitzen;

Wer aber stets die Waffen liebt/

Und muhtig sich ins Treffen giebt/

Muß er darin gleich wacker schwitzen/

Dem ist nach wohl erfochtnem Streit

Zum Lohn der Sieges-Kranz bereit.

Kein Wanders-Mann legt sich zur Ruh/

Und schleußt getrost die Augen zu/

Bis er den Tag ist müd gegangen.

Hat er gefaulentst/ ist der Schlaf

Ihm anders nichts/ als eine Straff/

Und muß des Nachts nur Grillen fangen.

Ein wüster Dampf nimmt ein sein Haupt

So/ daß er wird der Ruh beraubt.

Herr Herret liegt nun auch in Ruh/

Hält Augen/ Mund und Ohren zu/

Nach so viel Arbeit/ Müh und Plagen.

Bergeblich wart't auff seinen Raht

Das Raht-Haus/ welchem Er hie hat

Sonst offte gedient bey Lebens-Tagen /

Dadurch Er nach so vielem Schweiß

Erlangt der wahren Jugend-Preis.

Doq

Doch/ ach! Die Liebste steht betrübt
Weil Ihr Herr/ der Sie so geliebt/
Sich keinen Trost Ihr mehr kan geben.
Sie weiß die milde Thränen - Fluht/
Von wegen vollen Jammers - Muht
Gar nicht zu hemmen/ und Ihr Leben
Ist jetzt recht einem Schatten gleich/
Und einer lebendigen Leich.

Der Herr SOHN siehet traurig aus/
Weil jetzt dahin der Grundt vom Hauß/
Und alle Pfeiler gleichsam beben.
Er weiß wohl/ was das ist für Noht/
Wann Eltern durch geschwinden Todt'
So zeitig enden hie ihr Leben /
Und glaubt/ daß solches mit der Zeit
Ihm nichts bring' als Herzeleidt.

Und seh' ich nicht die Freunde auch
Nach löblich eingeführten Brauch
In schwarz betrübten Flohr sich hüllen?
Was zeigt aber dies wol an/
Als das vorjeho niemandt kan
So baldt den grossen Schmerzen stillen/
Der Sie/ wiewol nach Gottes Raht
Durch diesen Todt betroffen hat.

Doch/ Hoch-Betrübte/ weynet nicht/
Des Liebsten/ Vaters/ Freundes/ pflicht/
Kommt Euch auch nach dem Tod' zu statten/
Wenn Seiner Edlen Tugend/Schein/
Der Euch zusambt genommen ein /
Sich wird mit EURE Tugend gatten:
So werdet Ihr (ists nicht genug?)
Auch bald erlangen Linderung.

Wann es des Morgends saur aussieht/
So ist kein Ackers-Mann bemüht/
Bis es pflegt wieder aufzuklahren:
So/ ob IHR gleich jetzt ALLE weynt/
Weil Euch die Sonne gar nicht scheint/
Wird sichs doch ändern mit den Jahren/
Wann Euch auff's neu des Glückes-Strahl
Beleuchten wird ohn' Maas und Zahl.

Ihr

Doch

Ihr wißt ja alle diese Lehr:
Die Tugend bringet Ruhm und Ehr/
 Mit der man Euch schon längst sieht prangen.
 Drumb werdt Ihr/ als Eu'r Eigenthum/
Der Liebsten/ Vaters/ Freunde Ruhm/
 Mit Euren Edlen Thun umbfangen /
 Und/ Troß dem Neidt! bezeigen frey/
 Daß ein's dem andern ähnlich sey.
DIX aber **SEESEN**/ bleibt die Welt/
 Als deiner Tugend **EHREN-ZEIT**/
 Zum Nach-Wunsch ewiglich verbunden.
 In Deiner Freundschaft wird man sehn
 Stets neue Tugend auferstehn/
 So lang die Zeit an Zeit verbunden/
 Und noch die Erd wird Früchte fñhrn/
 Wird Dein Geschlecht die Tugend zier'n.
 Drumb weil das **GLZ** noch gut wird seyn/
 Soll auch kein Dunkel nehmen ein
 In unserm Thorn Dein Thun und Lassen.
 Wir wollen **DZG**/ wie sichs gebührt/
 Weil Du stets diese Stadt geziert/
 Auch im Gedächtniß ständig fassen/
 Und wünschen / es mög Deine Treu
 Bey andern werden täglich neu.
 Es hat Dein Leben abgebildet
 Der Tugend Sinn/ die Du zum Schilde
 In Thoren jederzeit geführet.
 Sie zeigte durch Dein ganzes Thun/
 Was man vor Zeiten that/ und nun
 Muß thun/ wo man wil seyn geziert
Mit Ehre/ Klugheit und Verstand:
 Jetzt/ ach! liegt alles in dem Sandt.



4115

B
L

Durch

REC

Gedru